

vorherrschend. Die Auseinandersetzung zwischen dem Solisten und dem Orchester verläuft sehr dramatisch. Der innige zweite Satz, eine Romanze, wird durch einen düsteren Mittelteil unterbrochen. Tragisch, hintergründig wie der erste Satz beginnt das Rondofinale (Allegro assai), dessen erregte Stimmung schließlich einen hellen, versöhnlichen Ausklang findet, dem das zweite Thema des Satzes (in F, dann in D-Dur) zugrunde liegt.

**Antonín Dvořák: Sinfonie G-Dur op. 88**, bei der Herausgabe unrichtiglicherweise als Dvořáks „Vierte“ bezeichnet, da sie die vierte gedruckte Sinfonie des Komponisten darstellt, entstand im Sommer und zu Beginn des Herbstes 1889, kurz nach der Komposition des Klavierquintetts Es-Dur – knapp sechs Jahre nach dem Abschluß der vorangegangenen 7. Sinfonie. Die Uraufführung der G-Dur-Sinfonie fand am 2. Februar 1890 in Prag durch das Orchester des Nationaltheaters unter Dvořáks eigener Leitung statt, der das Werk bald darauf auch in London und etwas später in Frankfurt/Main zur Aufführung brachte. Das „herliche Werk“, wie der bedeutende Dirigent Hans Richter die Sinfonie nach der Wiener Erstaufführung in einem Brief an den Komponisten begeistert nannte, wurde überall mit viel Wärme und Begeisterung aufgenommen. Einer Zeit beglückender friedlicher Schaffens inmitten herrlicher Natur auf Dvořáks Sommerseite in dem böhmischen Dorfe Vysoká entstammend, zeigt die 8. Sinfonie im Gegensatz zu der von leidenschaftlichen, trotzigeren Ragen erfüllten vorangegangenen d-Moll-Sinfonie eine heitere und leichte, friedvoll-harmonische Grundstimmung: Innige Naturverbundenheit, Volksnähe und helle Lebensbejahung sprechen aus diesem an unerwöhnlichen Einfalt reichen, stimmungs- und gefühlsmäßig sehr einheitlichen Werk. Formal bildet es – trotz Beibehaltung der klassischen Sinfonieform – Dvořáks selbständigste sinfonische Schöpfung, die in manchen Einzelheiten von den übrigen Sinfonien abweicht und die musikalischen Gedanken in neuartiger Weise verarbeitet.

Mit einem dramatischen, feierlichen g-Moll-Thema der Celli und Bläser über ruhigen Kontrabaß-Pizzikati beginnt der erste Satz (Allegro con brio). Dieses Thema bleibt für den motivischen Aufbau des Satzes ohne kon-

struktive Bedeutung, erscheint aber in gleicher klanglicher Gestalt nochmals vor Beginn der Durchführung und vor der Reprise. Das eigentliche Hauptthema des Satzes in G-Dur, das zuerst von der Fföte angestimmt wird und dem später ein schlichtes, etwas schwermütiges Thema in h-Moll zur Seite gestellt wird, steht in scharfem Gegensatz zu dem Einleitungsthema. Heiter und lieblich einsetzend, unterzieht sich das Hauptthema im Verlaufe des Satzes mannigfachen Wandlungen in Gestalt und Charakter. In vielfältigen farbigen Bildern, die Gedanken, Gefühle und Stimmungen von lichter Freude und Heiterkeit, aber auch von tiefer, ernster Innigkeit widerspiegeln, entfaltet sich das sinfonische Geschehen.

Das folgende Adagio in c-Moll, das eine nahe Verwandtschaft mit einem Sauc aus Dvořáks Klavierzyklus „Poetische Stimmungsbilder“ op. 85, „Auf der alten Burg“, zeigt und gleichsam als dessen Weiterentwicklung zu deuten ist, ist von starkem poetischen Ausdrucksgehalt. Neben dem statuen, etwas düsteren Hauptthema, das eine glanzvolle dramatische Steigerung mit feierlichen Trompetenklangen erfährt, wird im Mittelteil eine schüchtern-weihe Melodie besonders bedeutsam. Inmmerlich-friedvoll verklingt der reizvolle Satz.

Ruhig bewegt entfaltet sich der frische dritte Satz (Allegretto grazioso). In den Violinen erklingt über Figuren der Holzbläser das kantabile, leicht schwermütig angehauchte tänzerische Hauptthema des ersten Teiles, der nach einem G-Dur-Mittelteil notengetreu wiederholt wird. Im Mittelteil zitiert der Komponist übrigens eine Melodie aus einer fünfzehn Jahre früher entstandenen Oper (Lied des Tonik „Sie so frisch, jugendlich, gar so alt er“ aus „Die Dickschädel“). Die kurze Coda bringt einen tempointensiv-beschwingten Tanz in Zweiertakt, der den Satz originell und witzig beschließt.

Besonders starke Beziehungen zur tschechischen Volksmusik weist das Finale (Allegro ma non troppo) auf, in der auch das mitreißende, rhythmisch prägnante Hauptthema verankert ist. Dieser meisterhaft gearbeitete, formal neben dem ersten Satz am komplexesten angelegte Satz – die klassische Sonatenform wird in Exposition und Reprise durch reiche Variationen des Hauptthemas erweitert – beendet in elementarer Lebensfreude die Sinfonie, die eine der heitersten Schöpfungen der damaligen europäischen Musik darstellt. Prof. Dr. Dieter Härbwig

## 25 Jahre Jugendklub der Dresdner Philharmonie 1964/1989

### VORANKÜNDIGUNGEN:

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härbwig

Junge Leute mit Interesse für Musik und Kunst und mit Freude an aktiver Gestaltung und Organisation!

Kommt zu uns!

Auskünfte erteilt Sabine Gross, Kulturpolitik, Zimmer 577, Telefon 4 86 62 02

Montag, 12. Februar 1988, 19.30 Uhr (Freierlauf)

Dienstag, 14. Februar 1989, 19.30 Uhr (AK II)

Festival des Kulturpalastes Dresden

### 1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Herbert Kegel, Dresden

Solisten: Kurt Löwen, Norwegen, Sopran  
Anthony Robles, Australien, Tenor  
Tina Adam, Dresden/Berlin, Kontrabaß

Chöre: Wandfächerchor Leipzig/Dresdner Kapellverband

Benjamin Britten: Wie Requiem für Soli, Chor und Orchester op. 66

Zum Gedenken an die Zerstörung Dresdens

Beethoven, den 25. März 1908, 19.30 Uhr (Freierlauf)

Beethoven, den 25. März 1989, 19.30 Uhr (AK II)

Festival des Kulturpalastes Dresden

### 2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Hans Andriessen, BR Niederlande

Solist: Michael Faust, USA, Klavier

Werte von Grieg, Brahms sowie und Strawinsky

Chalkigart: DMD Jörg Peter Wörge - Spielzeit 1988/89  
Druck: GGV, BT, Holzhausen 11/25-16 7/20 210 800 2 49  
EVP - 20 M



3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1988/89